

Grenzen des moralischen Intuitionismus im Kontext prinzipienbasierter Forschungsethik

Das wissenschaftsethische Konzept der *guten wissenschaftlichen Praxis* wird üblicherweise in Form von forschungsbezogenen Prinzipien und Tugenden expliziert (Christian 2020, S. 147-156; Macfarlane 2009, S. 42 ; Shamoo and Resnik 2015, S. 18-9). In diesem Sinne werden beispielsweise Ehrlichkeit, die faire Anerkennung wissenschaftlicher Leistungen, Kollegialität und soziale Verantwortungsbereitschaft als Aspekte von guter wissenschaftlicher Praxis aufgefasst. Für die Klärung der praktischen Bedeutung solcher Prinzipien bzw. Tugenden wird dann auf professionelle Rollen Bezug genommen. Beispielsweise bedeutet das Prinzip der fairen Anerkennung wissenschaftlicher Leistung im Kontext der wissenschaftlichen Publikationspraxis (u.a.), dass die bei der Anfertigung wissenschaftlicher Schriften verwendeten Quellen vollständig angegeben und Beitragende zu Veröffentlichungen als Autor_innen genannt werden. Prinzipien werden somit als (substanzielle, prozedurale und autorisierende) Regeln für die Ausübung professioneller Rollen konkretisiert. Sowohl für die Explikation von Prinzipien guter wissenschaftlicher Praxis als auch für ihre Konkretisierung wird ein hohes Maß an intuitiver Plausibilität behauptet. Prinzipien wie Ehrlichkeit oder Sorgfalt werden mindestens als *ceteris paribus* zustimmungsfähig und bisweilen sogar als selbstevident aufgefasst. Es liegt deswegen die Frage nahe, ob der moralische Intuitionismus eine adäquate metaethische Epistemologie für prinzipienbasierte Ansätze in der Forschungsethik darstellt. Letzteres scheint plausibel, weil nach (Audi, 2004, 2017) im moralischen Intuitionismus drei Voraussetzungen gemacht werden, die *prima facie* zu prinzipienbasierten Forschungsethiken passen: Vertreter_innen des moralischen Intuitionismus gehen davon aus, dass (i) es mehrere irreduzible Prinzipien der Moral gibt, (ii) sich moralische Prinzipien auf voneinander unabhängige Gründe beziehen, die *prima facie* Pflichten implizieren und (iii) die Prinzipien der Moral direkt intuitiv zugängliche Erkenntnisgegenstände sind, die nicht inferentiell hergeleitet werden müssen.

Im Vortrag soll diese Frage unter Zuhilfenahme von illustrativen Beispielen aus der interdisziplinären Forschung über gute wissenschaftliche Praxis und Erfahrung aus der forschungsethischen Ausbildung beantwortet werden. Es wird zunächst die These vertreten, dass die Rede von „intuitiver Plausibilität“, „Selbstevidenz“ und „*prima facie* plausiblen Prinzipien“ im Diskurs über prinzipienbasierte Forschungsethiken irreführenderweise einen Bezug zum moralischen Intuitionismus nahelegt. Im Einzelnen wird gezeigt werden, dass (a) ein Pluralismus irreduzibler Prinzipien eine Konsequenz der mit guter wissenschaftlicher Praxis assoziierten Axiologie ist, (b) Prinzipien guter wissenschaftlicher Praxis begründungstheoretisch miteinander assoziiert, aber praktisch differenzierungswürdig sind, und (c) lediglich basale epistemisch konnotierte Prinzipien guter wissenschaftlicher Praxis als selbstevident gelten können, während die Mehrzahl an Prinzipien sowie ihre Konkretisierung aus Sach-, Methoden- und Organisationswissen bzgl. Forschungsprozessen *post hoc* rekonstruiert werden. Prinzipien guter wissenschaftlicher Praxis und ihre Konkretisierungen sind demnach so pluralistisch wie unsere Ansprüche an gute wissenschaftliche Praxis anspruchsvoll sind, sind untereinander begründungstheoretisch korreliert und werden nicht intuitiv gewusst, sondern inferenziell erschlossen. Vor diesem Hintergrund wird dann diskutiert werden, wie sich dieser Befund zum moralischen Intuitionismus im Kontext der Forschungsethik zu intuitionistischen Interpretationen medizinethischer und tierethischer Prinzipienansätze (Beauchamp & Childress, 2001; Beauchamp & DeGrazia, 2020) verhält.

Literaturangaben

Audi, R. (2004). *The Good in the Right - A Theory of Intuition and Intrinsic Value*. Princeton University Press.

- Audi, R. (2017). Moral Knowledge and Ethical Pluralism. In *The Blackwell Guide to Epistemology* (pp. 271–302). Blackwell Publishing Ltd. <https://doi.org/10.1002/9781405164863.ch12>
- Beauchamp, T. L., & Childress, J. F. (2001). *Principles of Biomedical Ethics* (5th ed.). Oxford University Press.
- Beauchamp, T. L., & DeGrazia, D. (2020). *Principles of Animal Research Ethics*. Oxford University Press. <https://doi.org/10.1093/med/9780190939120.001.0001>
- Christian, A. (2020). *Gute wissenschaftliche Praxis*. De Gruyter. <https://doi.org/https://doi.org/10.1515/9783110702521>
- Macfarlane, B. (2009). *Researching with Integrity - The Ethics of Academic Enquiry*. Routledge.
- Shamoo, A. E., & Resnik, D. B. (2015). *Responsible Conduct of Research* (Third Edition). Oxford University Press.

Autor

Dr. Alexander Christian ist wissenschaftlicher Mitarbeiter (permanente Stelle) am Institut für Philosophie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Er leitet dort das Programm *Wissenschaftsethik der empirischen Disziplinen* und forscht über gute wissenschaftliche Praxis in der biomedizinischen Forschung, die Leugnung virologischen und epidemiologischen Wissens und forschungsethische Probleme von CRISPR/Cas-basierten Eingriffen in die menschliche Keimbahn.

neuestes Veröffentlichungen

- Christian, A. (2020). *Gute wissenschaftliche Praxis*. De Gruyter. <https://doi.org/https://doi.org/10.1515/9783110702521>
- Christian, A. (2020). Wissenschaft und Pseudowissenschaft: Zur Aktualität des Demarkationsproblems im Kontext der Leugnung medizinischen Wissens. In M. Jungert, A. Frewer, & E. Mayr (Eds.), *Wissenschaftsreflexion: Interdisziplinäre Perspektiven zwischen Philosophie und Praxis* (pp. 315–350). Mentis. https://doi.org/https://doi.org/10.30965/9783957437372_014
- Christian, A. (2022). *Scheitern in der Medikamentenforschung: Zur Bedeutung von Forschungsskandalen für die Entwicklung von Selbstkorrekturmechanismen in der Wissenschaft* (pp. 209–236). Brill | mentis. https://doi.org/https://doi.org/10.30965/9783969752487_011
- Christian, A. (2022). Addressing Conflicts of Interest and Conflicts of Commitment in Public Advocacy and Policy Making on CRISPR/Cas-Based Human Genome Editing. *Frontiers in Research Metrics and Analytics*, 7. <https://doi.org/10.3389/frma.2022.775336>

Kontaktdaten

Dr. Alexander Christian
Heinrich Heine Universität Düsseldorf
Institut für Philosophie
40225 Düsseldorf
Mail: alexander.christian@hhu.de
Tel: 0211 81 11473